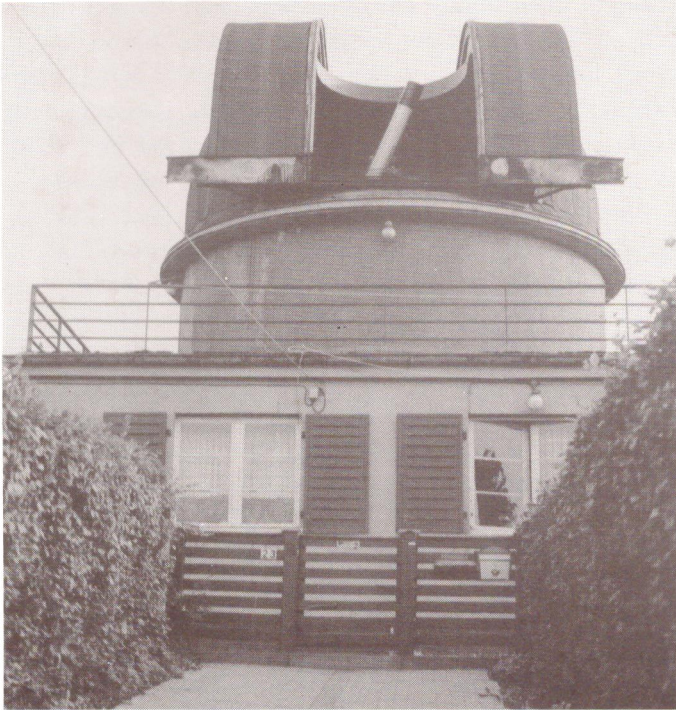


50 JAHRE
STERNWARTE
DER
STADT AACHEN



STADT AACHEN



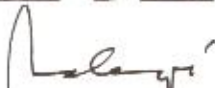
G r u ß w o r t

So seltsam es auch klingen mag: das 50-jährige Bestehen der Aachener Sternwarte ist ein grenzenloses Thema. Wen packt denn nicht dann und wann die Neugier, einen Blick in die Sterne zu wagen oder eine Kurzreise ins Weltall zu starten? Ein Besuch in der Volksbildungsstätte "Sternwarte" erlaubt dieses Vergnügen jedermann. Kurse, Vorträge und Führungen ermöglichen gerade der Jugend eine spannende Schau in die Wunderwelt des Kosmos. Wo sonst erhält man dieses erlebnisreiche Angebot? Sternenklar ist in diesem Zusammenhang, daß die astronomische Beobachtungsstation zu einem Fixpunkt unserer Stadt geworden ist. Die astronomischen Besucherzahlen mögen dies beweisen. Auch der Blick in die Zukunft beinhaltet diesen kometenhaften Aufstieg, der nicht nur passionierten Sternguckern Faszination bedeutet.




Aachen, im April 1985




(Malangré MdEP)

Oberbürgermeister


(Dr. Berger)

Oberstadtdirektor

Grußwort

Die Astronomie als Lehre der räumlichen Anordnung, Bewegung und gegenseitigen Beeinflussung der Himmelskörper ist eines der ältesten Forschungsgebiete der Menschheit.

Schon vor ca. 6.000 Jahren erhoben es die Chinesen zur Wissenschaft. Seit dieser Zeit hat die astronomische Forschung Eingang in zahlreiche Kulturkreise gefunden und die Entwicklung ganzer Völker nachhaltig beeinflußt.

Die Faszination, welche die Gestirne auf die Menschen ausüben, wirkt auch heute noch – im Zeitalter der Raumfahrt – auf breite Bevölkerungskreise.

In diesem Zusammenhang sieht die Erwachsenenbildung u. a. auch darin ihre Aufgabe, wissenschaftlich begründet und dennoch verständlich zu informieren und solche Wissensgebiete an den Bürger heranzutragen, die früher nur wenigen zugänglich waren.

Die Sternwarte der Stadt Aachen, der städtischen Volkshochschule angegliedert, bietet zu diesem Zweck einen denkbar günstigen Lernort, der allen Aachenern und den hier als Gäste Weilenden zur Verfügung steht.



(Dr. Josef Ruhrmann)

Direktor der Volkshochschule der Stadt Aachen

Vorwort

Die vorliegende Festschrift stellt den erstmaligen Versuch dar, die wechselvolle Geschichte der Aachener Sternwarte aufzuzeigen. Sie erhebt in keiner Weise den Anspruch auf Vollständigkeit, möchte aber über die Darlegung historischer Entwicklungen hinaus die kulturelle Bedeutung dieser astronomischen Bildungsstätte für die Stadt Aachen in ein neues Licht rücken.

Nach 50jährigem Bestehen gehört die Aachener Sternwarte zu den ältesten ihrer Art in Deutschland, und bereits hierdurch ergibt sich die Verpflichtung, für ihren Fortbestand in der weiteren Zukunft Sorge zu tragen.

Die im ersten Kapitel geschilderten Begebenheiten dienen nicht zuletzt der Ehrung von Dr. Eduard Heis und Professor Schupmann, die auf Grund ihrer Leistungen auf astronomischem Gebiet ein Vorbild für die ständig wachsende Zahl junger Amateurastronomen des Aachener Raumes sein sollten.

Zu Dank verpflichtet bin ich den Herren J. Major und N. Sommer, die mir bei der Beschaffung und Aufarbeitung des Quellenmaterials behilflich waren.

Mein Dank gilt besonders all denen, die mir in den vergangenen Jahren bei der nicht immer leichten Aufgabe als Leiter der Aachener Sternwarte tatkräftig und mit Wohlwollen zur Seite standen.



(Erwin Wosch)

Leiter der Sternwarte der Stadt Aachen

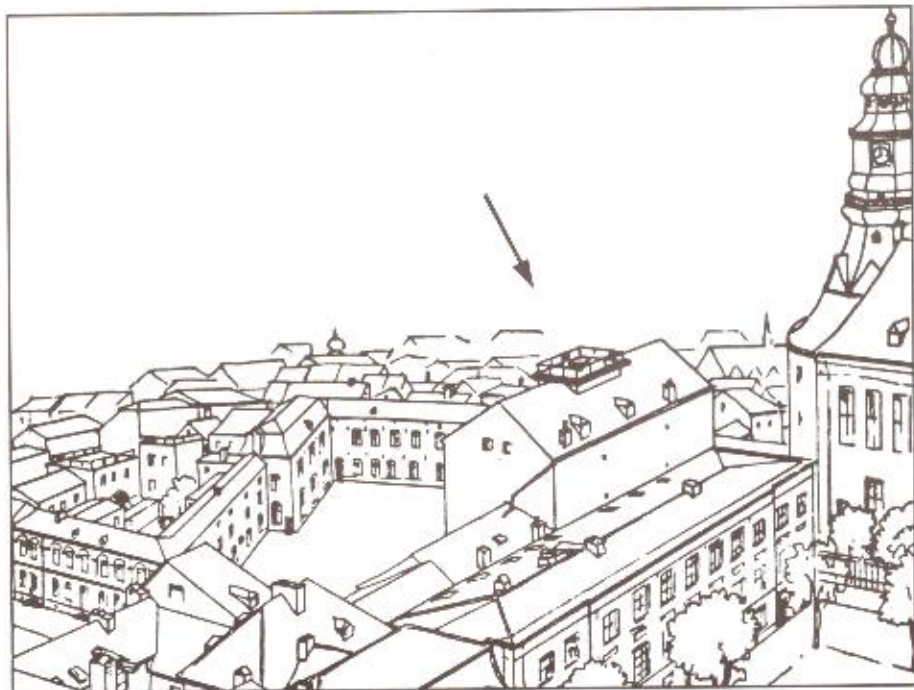
Zwei Aachener auf dem Mond – E. Heis und L. Schupmann

Denkt man an Aachen, fallen einem sofort viele Begriffe ein, die untrennbar mit der Kaiserstadt verbunden sind: Karl der Große, der Kaiserdom mit dem Oktogon der Pfalzkapelle, Kurstadt, Universitätsstadt, Karlspreis-Verleihung.

Man mag es kaum glauben, aber auch die Astronomie hat in Aachen seit je her eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Genannt seien an dieser Stelle zwei in der astronomischen Fachwelt bekannte Namen: Eduard Heis (1806–1877) und Ludwig Schupmann (1831–1920).

Lange vor Erbauung der Sternwarte am Hangeweiher gab es im Herzen der Stadt Aachen bereits einen „Himmelbeobachtungsposten“, den Eduard Heis, Oberlehrer der Mathematik, Physik und Chemie an der Real- und Gewerbeschule, auf dem Dach der „Bürgerschule“ am Katschhof hatte errichten lassen. Eduard Heis wurde am 18. Februar 1806 in Köln geboren. Schon als zwanzigjähriger Student hatte er eine himmelskundliche Preisaufgabe – die Berechnung der von Cicero erwähnten Sonnenfinsternis in Rom vom Jahre 350 v. Chr. (De re publica, 2. Buch) – glänzend gelöst. Später war er als Lehrer an der Realschule und am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Köln tätig und ist im Herbst 1837 nach Aachen übersiedelt.

In den folgenden 15 Jahren seiner Tätigkeit in Aachen entstand ein umfangreiches Werk systematischer Himmelsstudien. Die Ergebnisse dieser bis heute grundlegenden Arbeit erschienen in einer Abhandlung des Jahres 1849 mit dem Titel



Sternschnuppen - Bahnen, beobachtet 1833 bis 1875.

I. Sternschnuppen-Beobachtungen 1833.

1833. October 2. 7^h Abends.

Feuerkugel von α Andromedae nach dem Zenith zu durch Cygnus fahrend und bei α Lyrae verschwindend. Blendend rothes Licht. Beobachtungsort: Steinheim bei Hanau. (Breite 50° 7' N., Länge 26° 35' Ferro.)

II. Sternschnuppen-Beobachtungen 1839.

1839. August 10. Aachen.

Nro. 1—37. Von 9^h 45^m—10^h 30^m bei nicht ganz günstiger Witterung 37 Sternschnuppen gezählt. ¹⁾

1839. November 12. Aachen.

Nro. 38—157. Von 7^h 28^m—12^h 7^m 120 Sternschnuppen beobachtet. ²⁾

III. Sternschnuppen-Beobachtungen 1841.

1841. August 10. Aachen.

Nro. 158—293. Von 9^h 27^m—12^h 136 Sternschnuppen beobachtet. ³⁾

1841. November 12. Aachen.

Nro. 294—304. Von 9^h 37^m—9^h 45^m 11 Sternschnuppen beobachtet. ⁴⁾

1841. November 13. Aachen.

Nro. 305—328. Von 5^h 56^m—10^h 1^m 24 Sternschnuppen notirt.

IV. Sternschnuppen-Beobachtungen 1842.

1842. August 9. Aachen. ⁵⁾

Nro. 329—460. Von 9^h 18^m—11^h 56^m 132 Sternschnuppen.

1842. August 10. Aachen.

Nro. 461—644. Von 9^h 20^m—12^h 25^m 184 Sternschnuppen.

1842. August 11. Aachen.

Nro. 645—854. Von 9^h 28^m—13^h 51^m 210 Sternschnuppen.

V. Sternschnuppen-Beobachtungen 1843.

1843. November 12. Aachen.

Nro. 855—859. Von 6^h 5^m—9^h 41^m bei sehr bedecktem Himmel 5 Sternschnuppen.

1843. December 6. Aachen.

Nro. 860a. 7^h 55^m. Feuerkugel von σ Eridani bis α Apparat. Chem.

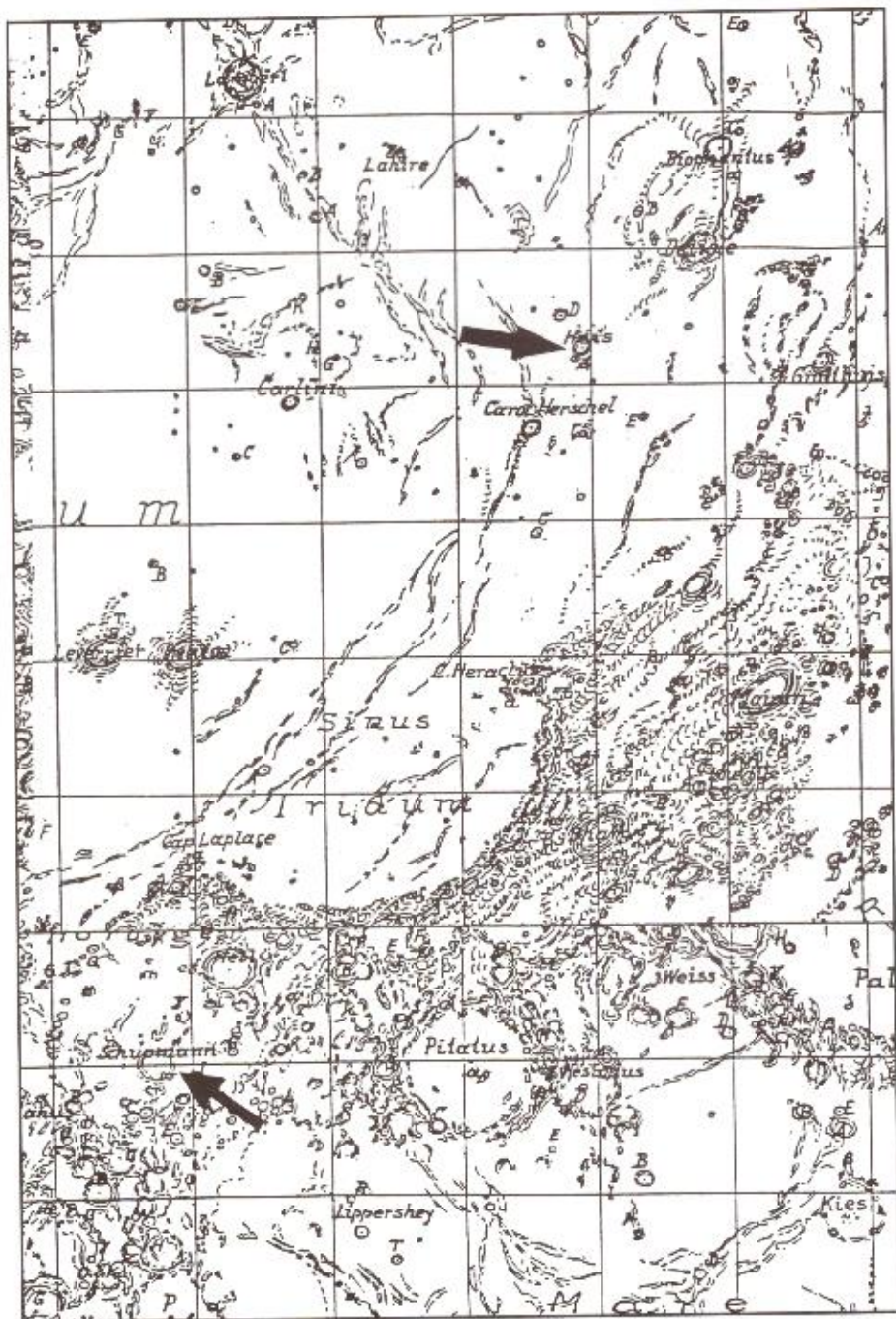
¹⁾ Siehe „Die periodischen Sternschnuppen von Heis.“ Cöln 1849, p. 16.

²⁾ Heis. Period. Sternschnuppen, p. 26.

³⁾ Desgleichen p. 26.

⁴⁾ Desgleichen p. 26.

⁵⁾ Heis. Period. Sternschnuppen, p. 17, 18, 19.



„Die periodischen Sternschnuppen und die Resultate der Erscheinungen, abgeleitet aus den während der letzten zehn Jahre zu Aachen angestellten Beobachtungen“, eine Arbeit, die Prof. F. Argelander aus Bonn, damals einer der bekanntesten deutschen Astronomen, mit folgenden Worten rühmend hervorhob, sie sei von großer Wichtigkeit „für eine künftige Theorie dieser rätselhaften Erscheinungen“.

Von noch größerer Bedeutung waren allerdings seine Forschungen über veränderliche Sterne, mit denen er seit 1845 beschäftigt war. In einem Gutachten der Universität Münster heißt es: „Diese Arbeit wird unsere Nachkommen in den Stand versetzen, über die große strittige Frage über allmähliche Veränderungen in den Helligkeiten der Sterne und die damit zusammenhängende verschiedenartige Durchsichtigkeit des Weltenraums zu entscheiden“.

Die Entdeckung eines neuen Typs von Veränderlichen verschaffte ihm die „größte Anerkennung der Astronomen“.

Argelander rühmte den Aachener Himmelforscher als sehr liebenswürdig und bescheiden; er verstehe es, die Ergebnisse seiner Wissenschaft in volkstümlicher Form auch einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, und erfreue sich deshalb allgemeiner Beliebtheit.

Er stand „als Astronom einer Aachener Sternwarte im Mittelpunkt des wissenschaftlichen und geistigen Lebens unserer Vaterstadt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“.

1852 ging Eduard Heis als Universitätsprofessor für Mathematik und Astronomie nach Münster, wo er am 30. Juni 1877 im Alter von 71 Jahren verstarb.

In Aachen aber lebte der „Steärekicker“ in mancher Anekdote weiter. Eine der amüsantesten wird in einem Gedicht von J. Classen erzählt, in der der Nachwächter von St. Foillan „Nandes Noppel“ aufgeschreckt durch eine Mondfinsternis den Aachener Astronomen aus dem Schlafe klingelt.

Der Heis singe Monnd

**Ens op en Naht entdeckt der Nandes,
Wie heä sue jrad a nüüß en daht,
En „Deusternis“ des Mondesrandes,
Wovan der Heis häm nüüß jesaat.
Dat hau der Heär partuh verjeiße;
Deä schleif än droumt van't Fermament –
Du wood wie jeck ajjen Schell jereiße,
Perfeck äls wenn Stadt Oche bränt.
Der Heis weäd waach va dat Jebimmel.
De Fenster op! – „Was gibt's? Sagt an!“ –
„Och, kucke Se doch emal nach der Himmel!
Se habe Ihne was an der Mond jetan!“**

Daß nach ihm eines Tages sogar ein Krater auf dem Mond benannt werden würde, hatte Eduard Heis damals wohl nicht geahnt. Der Mondkrater „Heis“ befindet sich im Mare Imbrium bei + 32° lunarer Breite und 32° westlicher Länge.

Der zweite Aachener auf dem Mond ist Ludwig Schupmann. Sein Krater liegt östlich von Pitatus in der Wallebene Deslandres.

Ludwig Schupmann (1831–1920) war Professor an der Technischen Hochschule in Aachen. Er erfand gegen Ende des 19. Jahrhunderts einen neuen Fernrohrtyp, das sogenannte „Schupmann-“ oder „Medial-Fernrohr“. 1899 wurde sein Buch „Die Medial-Fernrohre; eine neue Konstruktion für große astronomische Instrumente“ veröffentlicht. In seinem Buch beschreibt Schupmann ausführlich das Prinzip, nach welchem sich die Farbfehler, die bei jedem Linsenfernrohr auftreten, auf ein Minimum reduzieren lassen. Als Ludwig Schupmann seine Idee Ernst Abbé, dem großen Optiker und Mitbegründer der Zeiss-Werke, mitteilte, soll jener anerkennend gesagt haben: „Auf diese Idee hätte ich eigentlich auch kommen müssen“.

Kernstück der Medial-Fernrohre sind ein Mangin-Spiegel und ein Umlenkprisma mit Feldlinse. Die Frontlinse besteht lediglich aus Kronglas und kann somit größer gewählt werden als bei herkömmlichen Achromaten.

Das erste größere Medial-Fernrohr wurde im Jahre 1900 von der Münchener Firma Rheinfelder und Hertel mit einem Objektivdurchmesser von 333 mm gebaut. 1911 baute die Firma Merz aus München ein Gerät mit einer Öffnung von 383 mm. Dieses Teleskop wurde drei Jahrzehnte hindurch von dem bekannten Mond- und Planetenbeobachter Philipp Fauth benutzt. Beide Fernrohre gingen während des 2. Weltkrieges verloren.

Das wohl größte Gerät seiner Art, das den Krieg überstanden hat, ist der 323 mm Schupmann-Refraktor in Stuttgart-Pfaffenwald. Das dortige Observatorium ist dem Institut für Plasmaforschung unterstellt.

Doch bevor sich Schupmanns Idee durchsetzen konnte, wurden die Linsenteleskope durch die Entwicklung der wesentlich einfacher und größer zu bauenden Spiegelteleskope abgelöst.

Trotzdem gibt es in den USA Fan-Clubs für den Aachener. Diese „Schupmann-Clubs“ beschäftigen sich auch heute noch mit der Theorie und dem Bau von Medial-Fernrohren.

*Einem verehrten Leibarzte
Herrn Prof. Dr. Ritter
überreicht vom Erfindere
Aachen. 24. III. 99. d. Schupmann
Prof.*

DIE MEDIAL-FERNROHRE.

EINE NEUE KONSTRUKTION
FÜR GROSSE ASTRONOMISCHE INSTRUMENTE

VON

L. SCHUPMANN,

PROFESSOR AN DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE ZU AACHEN.

MIT 28 FIGUREN IM TEXT.



LEIPZIG.

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1899.

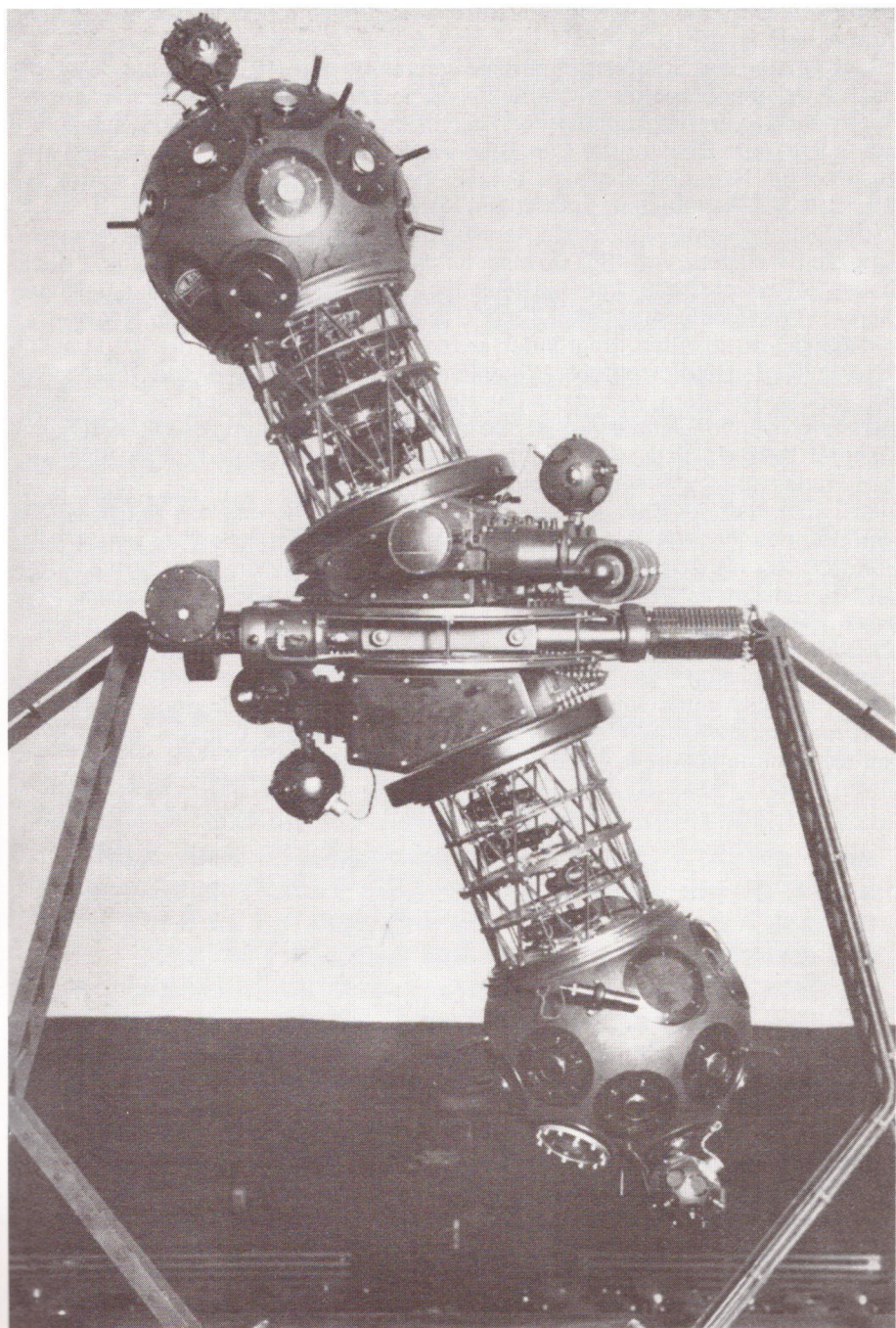
Wie alles begann – ein Planetarium für Aachen

Die wechselvolle Geschichte der Aachener Sternwarte begann eigentlich mit der Erfindung des Planetariums durch Prof. Dr.-Ing. Walther Bauersfeld, einem langjährigen Mitglied der Geschäftsleitung der (Carl) Zeiss Werke in Jena.

Die Anregung zur Schaffung eines „Anschauungsmittels, das (es) gestattete, gleichzeitig vor einem größeren (Zuschauer-) Kreise die Vorgänge am gestirnten Himmel vorzuführen“ stammte von Geheimrat Max Wolf, dem früheren Direktor der Heidelberger Sternwarte. Sein Vorschlag, ein solches Himmelsmodell für das Deutsche Museum in München anfertigen zu lassen, stieß sofort auf das rege Interesse Dr. Oskar Millers, seinem Gründer und ersten Vorsitzenden. Im Jahre 1913 regte Miller die Ausführung dieser mathematisch-mechanisch schwierigen Aufgabe bei der damals bereits weltbekannten Firma Zeiss an. Nach „langjähriger harter Arbeit, die oft vor dem Scheitern stand“, wurde erstmalig am 21. Oktober 1923 das vollendete Projektionsplanetarium im Deutschen Museum von seinem Erfinder der „bewundernden Welt“ vorgeführt. Dieses „Glanzstück deutscher Erfindungs- und Berechnungskunst“ kann in unvergleichlicher Weise „das große Schauspiel des Weltalls und seiner Bewegungen in anschaulicher, faßbarer Nähe“ darbieten. Der Betrachter gewinnt im Dunkel der Planetariumskuppel den Eindruck der unendlichen Ausdehnung des Raumes.

In einem Zeitraum von nur vier Wochen „wurden die Vorführungen von 25.000 zahlenden Gästen besucht“. Dieser Erfolg ermutigte die Firma Zeiss, „dem ersten Apparat 20 weitere folgen zu lassen und von diesen 10 den größten Städten Deutschlands, die 10 weiteren ausländischen Weltstädten zum Kaufe anzubieten“. Da die Vorfahren des damaligen Direktors der Zeiss Werke, Heinrichs in Aachen ansässig waren, befand sich unter den 10 deutschen Städten, denen ein Planetarium angeboten wurde, auch die Kaiserstadt Aachen. Berlin, Leipzig, Hamburg, Dresden, Köln und Barmen sollten ebenfalls ein Planetarium erwerben. Um den Zuschauern während der Vorführungen eine leichtere Orientierung zu ermöglichen, war am unteren Rande der 20 bis 25 Meter großen Kuppel ein Schattenriß der Stadt, in der das Sternentheater errichtet werden sollte, aufgemalt. In Aachen wäre dies die turmreiche Silhouette unserer Domstadt gewesen. Daß es in Aachen „weite Kreise“ gab, „die ein lebhaftes Interesse für die Geheimnisse der Sternenwelt“ besaßen, zeigte „der große Zustrom zu den in der hiesigen Volkshochschule abgehaltenen astronomischen Vorträgen“. Über diese bereits interessierte Gruppe hinaus sollten jedoch „die Technische Hochschule, die höheren, mittleren und nicht zuletzt unsere Volksschulen den größten und dauernden Gewinn“ von der Einrichtung eines Planetariums haben. Auch das benachbarte Ausland würde zweifellos eine große Anzahl von Besuchern stellen.

Wie die vorangegangenen Ausführungen zeigen, wäre das Planetarium nicht nur von großer kultureller Bedeutung gewesen, sondern es hätte durch seinen Betrieb als „öffentliche, zu besichtigende Einrichtung“ die entstehenden Kosten voraussichtlich selbst gedeckt. Man durfte daher erwarten, daß die zuständigen Stellen in Aachen diese einmalige Gelegenheit nicht ungenutzt vorüber gehen lassen würden, um sich ein solches „Volksbildungsmittel ersten Ranges“ zu sichern. Als „Sehenswürdigkeit“ hätte es im „Mittelpunkt der Stadt“ errichtet werden müssen, wenn möglich in der „Nähe der Bahnhöfe, um es sowohl der einheimischen



Bevölkerung als auch den Besuchern von außerhalb möglichst leicht zugänglich zu machen".

In der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 12. Dezember 1924, die nach Presseberichten die fruchtbarste der laufenden Wahlperiode war, genehmigte der Stadtrat einstimmig den Ankauf des Planetariums. Dabei versäumte man nicht, dem Direktor der Carl Zeiss Werke den Dank der Stadt Aachen auszusprechen. Niemand ahnte zu diesem Zeitpunkt, daß drei Jahre später der Standort des Planetariums zu heftigen Kontroversen führen würde.

In der Debatte vom 7. Januar 1927 schlug der Finanzausschuß der Ratsversammlung die Bewilligung von 135.000 Mark für die Errichtung eines „einfachen Zweckbaues“ im verkehrsmäßig günstig gelegenen Westpark vor. Dem vorausgegangen waren Verhandlungen mit der Zeiss Gesellschaft, den getätigten Kaufvertrag rückgängig zu machen. Begründet wurde dies dadurch, daß die ursprünglich veranschlagten Kosten erheblich überschritten werden müßten. „Die Gesellschaft trat jedoch von dem Vertrage nicht zurück“, sondern bestand bei der vereinbarten Konventionalstrafe von 50.000 Mark auf der Errichtung des Planetariums. Dadurch befand sich die Stadt Aachen in einer Zwangslage, und zur entscheidenden Frage war inzwischen die Finanzfrage geworden.

Hinzu kam, daß der Bauausschuß der Stadt nach Anhörung des Kunstbeirates den Bau des Planetariums als „architektonisches Wahrzeichen“ zu einem Preis von 240.000 bis 280.000 Mark auf dem Wingertsberge (im erweiterten Stadtgarten) einstimmig beschlossen hatte. Die eineinhalbstündige Diskussion über das Planetarium endete schließlich mit einer Abstimmung, bei der mit 23 gegen 21 Stimmen die Vorlage des Finanzausschusses abgelehnt wurde.

Oberbürgermeister Farwick erklärte resignierend: „Von den verschiedensten Seiten ist alles getan worden, die Sache zu diskreditieren. In anderen Städten hört man so etwas nicht . . . Ich vermisse in der ganzen Debatte den Hinweis auf die enorme kulturelle Bedeutung des Planetariums“.

Stadtv. Begasse erklärt, er hätte nichts anderes zu sagen, als daß er die Namen der Antragsteller des Antrages auf Schluß der Debatte zu wissen vermag.

Oberbürgermeister Jarwick: Es waren die Stadtverordneten Bohlen, Hopmann und Pingenz.

Der Standort des Planetariums.

Der Oberbürgermeister führt aus, daß nunmehr der Finanzausschuß beschlossen habe, dem Kollegium vorzuschlagen, für die Errichtung des Planetariums 100 000 Mark zu bewilligen. Es sei natürlich natürlich, einen einfachen Zweckbau zu diesem Preise zu errichten, und der Finanzausschuß habe daher a

es der weitestgehenden Grundstückspolitik der Stadt möglichst gewesen ist, großes Gelände in der Nachbarschaft des Westparks zu erwerben, sodas uns eine spätere Erweiterung des Westparks möglich erscheint.

Von den Stadtverordneten Plum, Jansen und Danzenberg (Arb.-Gem.) ist ein Antrag auf Schluß der Debatte eingegangen, der angenommen wird. Zur Abstimmung kommt dann der Beschluß des Finanzausschusses, das Planetarium im Westpark zu errichten und 135 000 Mark zu bewilligen. Mit 23 gegen 21 Stimmen wird der Antrag abgelehnt. Dafür stimmten das Zentrum und drei Mieter, dagegen die übrigen.

Stadtv. Rappert (Soz.): Auf der Tagesordnung steht „Wahl eines Platzes für das Planetarium“, also müssen wir heute den Platz wählen und jetzt über die Möglichkeit, es auf dem Bingerberg zu errichten, abstimmen.

Aachens Sternwarte – ein neuer Anziehungspunkt für die Bevölkerung

Da die ungelöste Standortfrage in den folgenden Jahren die Errichtung des Planetariums verzögerte, lagerten die 150.000 Mark teuren Apparate bei der Firma Zeiss in Jena. Zinsen und Tilgung des Darlehens zur Deckung der Kosten für das „neue Weltwunder“ belasteten im Jahre 1933 den Haushalt der allgemeinen Schulverwaltung mit 11.820 RM. Es war offensichtlich: „Man hatte die Begeisterung für den Plan verloren“.

Dank des Entgegenkommens der Firma Zeiss gelang es der Stadt Aachen im darauffolgenden Jahr, einen vorteilhaften Tausch gegen den seit mittlerweile zehn Jahren lagernden Planetariumsprojektor einzugehen: „Außer einem beträchtlichen Batzen Geld, zahlreichen notwendigen optischen Geräten für Krankenhäuser, Schulen und städtische Institute erhielt Aachen eine Volkssternwarte“. In etwa einjähriger Arbeit wurde die Sternwarte auf dem Hügel am Hangeweier, mitten zwischen reifenden Ährenfeldern, errichtet. Die gesamten Kosten, einschließlich Instrumentarium, in Höhe von 45.870 RM wurden aus der von der Firma Zeiss für das Planetarium erstatteten Entschädigung gedeckt. Das „seltsame Haus mit dem merkwürdigen Kuppelbau“ verursachte somit der Stadt keinerlei neue Ausgaben. Als „Glanzstück der Bautechnik“ galt der 3,10 m hohe Treppenaufgang zur Kuppel. Er ist bereits in der ersten Bauzeichnung vom 29. Juli 1934 abgebildet. Das Kernstück der Anlage bildet das aus damaliger Sicht „mächtige Fernrohr, ein Meisterwerk der Zeiss'schen optischen Werke, das in seiner Kompliziertheit nur ahnen läßt, welch ungeheure Arbeit und Unsumme an Erfahrung in ihm steckt“. Auf einer bis in die Fundamente reichenden, vom übrigen Gebäude getrennt stehenden Betonsäule, wurde der achromatische Zeiss-Refraktor aufgestellt. Seine optischen Daten sind: 200 mm Öffnung, 3 m Brennweite und eine Vergrößerungsmöglichkeit von 50- bis 600-fach. Farbgläser, Graukeil und Zenitprisma sowie ein Binokular gehören neben Sonnenprismen zur Grundausstattung dieses Linsenfernrohrs. Mit den photographischen Hilfsgeräten, einer Astro-Kamera von 75 mm Öffnung und 30 cm Brennweite und einer Sonnen- und Mondkamera können auch heute noch Himmelsfeldaufnahmen und Detailaufnahmen von Sonne und Mond gewonnen werden. Eine Besonderheit stellt das Protuberanzenspektroskop dar. Mit ihm können die am Sonnenrand sichtbaren Gasausbrüche beobachtet werden.

„Der Volksfreund“, „Aachener Generalanzeiger“ und „Aachener Post“ bemerkten hierzu: „Wir sind überzeugt, daß all die Apparate das Entzücken der Fachleute hervorrufen werden“.

Als „das große Ereignis dieser Woche“ kündigte der „Westdeutsche Beobachter“ die offizielle Eröffnung der Sternwarte am Samstag, den 6. Juli 1935, an. Stadtschulrat Peter Kremer hielt die Eröffnungsrede, in der er betonte, „daß die Stadt mit der Erwerbung der Sternwarte einen guten Kauf getan hat“.

„Zwar haben wir in Aachen nun nicht das glitzernde, lebendige und aufschlußreiche Spiel der Sternlichter eines Planetariums, dafür aber rückt uns das riesige Zeiss'sche Fernrohr die Gestirne näher, unser Auge blickt in die Sphären der Unendlichkeit und unsere Ehrfurcht neigt sich vor der Erhabenheit des gestirnten

Wissen die Sterne ...

AACHENER
BEOBACHTER



Das Gegend... hier spricht die Gegend... Das Gegend... hier spricht die Gegend...

Das Gegend... hier spricht die Gegend... Das Gegend... hier spricht die Gegend...

Das Gegend... hier spricht die Gegend... Das Gegend... hier spricht die Gegend...

Stadens Volkssternwarte eröffnet!

Ein Gänge hat seinen Grund und Naturbeobachtung

Von bei der nächsten Sternwarte der... Die Sternwarte... die Sternwarte...

Die Sternwarte... die Sternwarte... die Sternwarte...

Die Sternwarte... die Sternwarte... die Sternwarte...

Die Sternwarte... die Sternwarte... die Sternwarte...

Städtische Baugesellschaft

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Städtische Baugesellschaft

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Städtische Baugesellschaft

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Städtische Baugesellschaft

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Städtische Baugesellschaft

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Städtische Baugesellschaft

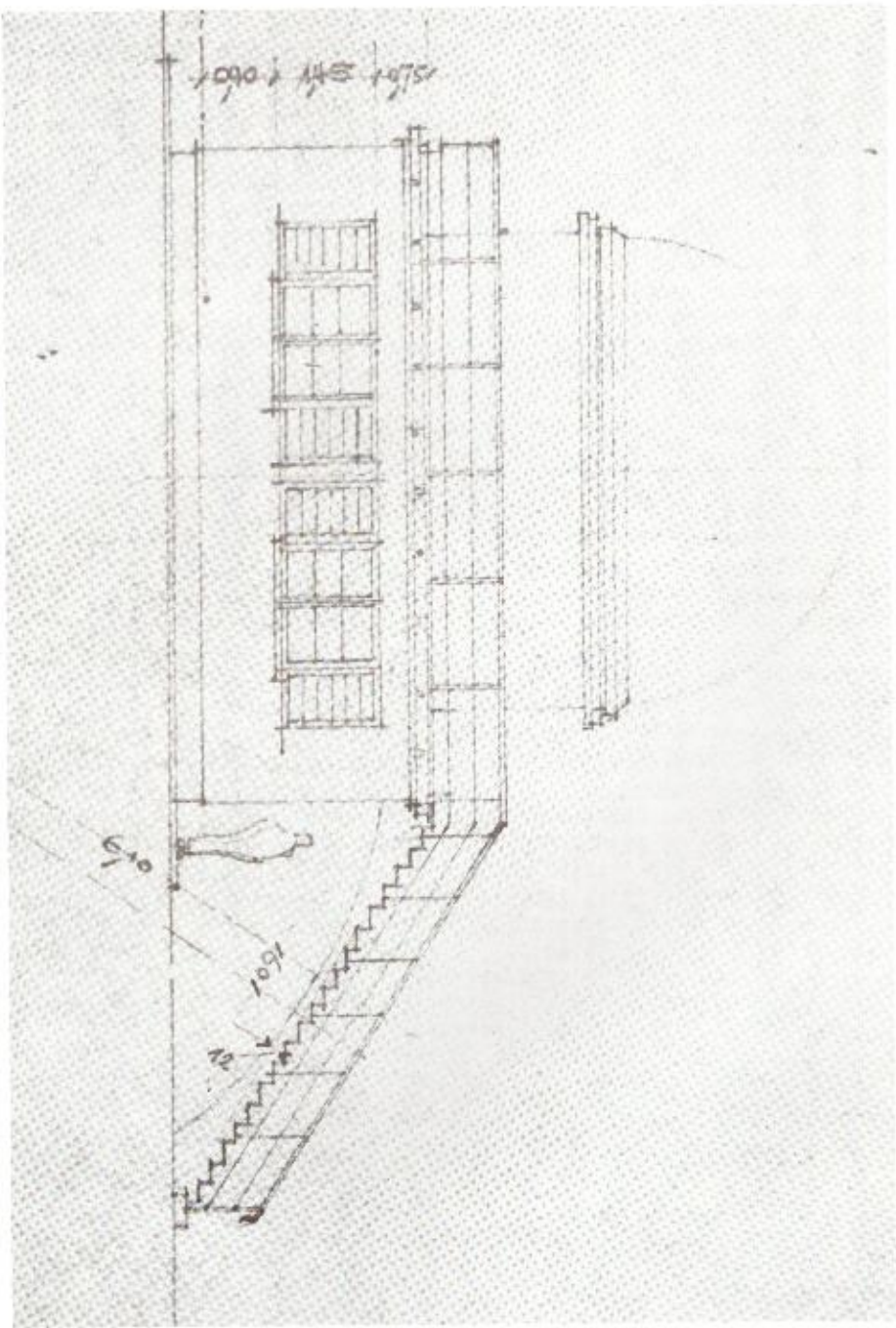
Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

Die Baugesellschaft... die Baugesellschaft... die Baugesellschaft...

1990 & 1975



Himmels über uns., jeder von uns hat einmal in sternklaren Nächten traumverloren in die unendliche Schönheit des Nachthimmels geschaut und ist dankbar, daß ihm nun unsere Sternwarte diese Schönheit näher rückt, ihn auf einem winzigen Punkt des Firmamentes, wo unser Auge allein nur einen einzigen flimmernden Stern entdeckt, prächtige, schimmernde Sternhaufen sehen läßt".

Erster Leiter der Sternwarte war Oberstudienrat Wilhelm Schulze, der zusammen mit 20 ehrenamtlichen Helfern, Lehrern Aachener Schulen, die Bevölkerung in „die Geheimnisse und Schönheiten der Sternenwelt“ einführte. Mit den Führungen am abendlichen Himmel war unter anderem auch sein späterer Nachfolger, Hans Maassen, beauftragt. Für Besichtigungen standen die Tage von samstags bis dienstags zur Verfügung. 25 Pfennige kosteten die Eintrittskarten im städtischen Verkehrsamt.

In allgemeinverständlichen Vorträgen und Vortragsreihen, die besonders für die Schulen außerordentlich wertvoll waren, konnte ein vorzüglicher astronomischer Anschauungsunterricht betrieben werden; denn, so der „Westdeutsche Beobachter“ am 8. Juli 1935: „Wer dann selbst beobachtet, fleißig liest, dem bereitet unsere Sternwarte mehr Freude als der einmalige und meist schnell vergessene Besuch eines Planetariums“.

Aus den Haushaltsplänen der Sternwarte für die Jahre 1937 und 1938 geht hervor, daß in den Jahren 1935/36 insgesamt 9.748 Besucher (bei 25 Pf. Eintritt pro Person) den Weg zum Kuppelbau am Hangeweier gefunden haben. Zutreffend schien die Prognose von „Der Volksfreund“, „Aachener Generalanzeiger“ und „Aachener Post“ (8. 7. 1935): „Und bald wird Aachen wohl voll sein von Sternkundigen. Man wird auf den Straßen herumdebattieren, seine Beobachtungen mitteilen und mit Wichtigkeit von seinen neuen Entdeckungen reden, kurz: Aachen wird wohl bald eine Stadt sein, nicht nur mit Pferde-, sondern auch mit ‚Sternenverstand‘. (Hoffen wir es!)“



„Der Aachener Stehrekicker“

Hans Maassen – und der Wiederaufbau nach dem Krieg

Nach dem Tode von Oberstudienrat W. Schulze übernahm im Jahre 1939 der Konrektor der städtischen Knabenmittelschule, Hans Maassen, ehrenamtlich die Leitung der Sternwarte. Der zweite Weltkrieg brachte einen Einschnitt in ihre bis dahin äußerst erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der astronomischen Weiterbildung. Vorsorglich brachte man 1941 die empfindliche Optik des Fernrohres mit dem Zubehör im Rathauskeller unter und für längere Zeit diente die Sternwarte der Wehrmacht als Beobachtungsstand.

Bei einem Bombenangriff wurde die drehbare Holzkuppel durch die Druckwelle einer Fliegerbombe, die in 6 m Entfernung detonierte, aus ihrer Verankerung gerissen; Splitter beschädigten das Dach. Die von Herrn Dr. Friedrich verwaltete, sternwarteigene Bibliothek verbrannte.

Der Arbeitsbericht von Hans Maassen an den Erziehungsdirektor Beckers vom 6. Mai 1945, drei Tage vor Inkrafttreten des Waffenstillstandes, gibt einen Einblick in die Situation zu Kriegsende: „Die Sternwarte am Hangeweier habe ich zunächst vom angesammelten Schmutz gereinigt. Dann habe ich die Apparatur des Rohres untersucht. Der Stundenkreis ist in Ordnung. Der Deklinationskreis hat einen Fehler durch Überdrehen der Feineinstellung. Trotz stundenlangen Suchens im Rathauskeller habe ich von den Linsen nichts gefunden“. Nach wiederholtem Suchen wurden die Linsen im Rathauskeller entdeckt. Am 21. Mai 1945 schreibt Maassen an Beckers: „In den nächsten Tagen werde ich mit der Instandsetzung der Sternwarte beginnen. Nach genauer Besichtigung ist das Uhrwerk, dessen Kette zerschlagen ist, wieder in Ordnung zu bringen“. Im Tätigkeitsbericht vom 19. August 1945 liest man: „Die Sternwarte ist bis auf einige Kleinigkeiten und der Montage der Optik in Ordnung. Nur muß sofort das Dach in Ordnung gebracht werden. Sonst ist die Arbeit, die ich bis jetzt geleistet habe, wertlos“. Die Reparatur des Kuppeldaches konnte wegen des anhaltenden Materialmangels erst in den folgenden Jahren abgeschlossen werden.

Das Protuberanzenspektroskop und die Sonnen- und Mondkamera der Sternwarte waren während des Krieges auf nicht mehr nachvollziehbaren Wegen über Wien zum Fraunhofer-Institut in Freiburg gelangt. Am 21. August 1947 konnte Hans Maassen die wertvollen optischen Geräte vom damaligen Direktor des Institutes, Dr. K. O. Kiepenheuer, in Empfang nehmen und nach Aachen überführen.

Am 17. Februar 1946 wurde die Aachener Sternwarte offiziell wieder für Besucher geöffnet. Trotz Not und Sorgen fanden bald die ersten „Sterngucker“ ihren Weg zur Kuppel am Hangeweier. Bei klarem Himmel konnten jeden Samstag und Sonntag von 19.00 h bis 21.00 h Beobachtungen gemacht werden. Jede Vorführung wurde durch einen kurzen Vortrag eingeleitet und astronomische Fragen wurden beantwortet. Eintrittskarten zum Preis von 0,50 RM waren an der Kasse der Sternwarte erhältlich. Gruppenführungen konnten bei Konrektor Maassen angemeldet werden. Bis September 1947 wurden 740 Sternwartenbesucher gezählt. Hans Maassen an Stadtrat Dr. Wolff: „Der Besuch auf der Sternwarte ist an schönen Abenden ziemlich rege“. Die ständig steigenden Besucherzahlen aus allen Kreisen der Bevölkerung der Stadt, der Umgebung und des benachbarten Auslandes ließen bald wieder Leben in die Sternwarte einziehen. Eine Arbeitsgemeinschaft „Astronomie“, die sich jeden Freitag auf der Sternwarte oder bei



schlechter Sicht im Couvengymnasium traf, wurde unter der Leitung von Hans Maassen ins Leben gerufen. Zu den regelmäßigen Besuchern der Sternwarte gehörte übrigens der damalige Stadtkommandant der britischen Besatzungsmacht.

Unter der Leitung von Hans Maassen entstanden in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg mindestens sechs wissenschaftliche Arbeiten. Sie wurden von Studenten der Pädagogischen Hochschule angefertigt. Eine der durch Zeichnungen und Photographien unterstützten Arbeiten beschäftigte sich mit dem veränderlichen Stern neunter Größe XY im Wassermann.

Bis zum 25jährigen Jubiläum im Jahre 1960 erfüllte Hans Maassen seine Aufgabe als Leiter der Sternwarte „mit selbstlosem Idealismus und ganzer Liebe“, so die „Aachener Nachrichten“ in ihrem Artikel vom 2. Juli des selben Jahres.

Die vergangenen 25 Jahre – ein kurzer Überblick

Als Hans Maassen im Laufe des Jahres 1960 sein Amt aus gesundheitlichen Gründen niederlegen mußte, übernahm Volksschullehrer Peter Braun aus Vaals die Leitung. Er führte in den folgenden 22 Jahren seiner Amtszeit die öffentlichen Veranstaltungen an der Aachener Sternwarte durch.

Nach der Einrichtung eines kleinen Vortragsraumes im Erdgeschoß des Kuppelbaus stellte die Stadt Aachen im Jahre 1963 eine beträchtliche Summe für die dringende Generalüberholung des Hauptinstrumentes bereit.

Im April 1978 versammelten sich an der Sternwarte erstmals nach einer längeren Pause wieder Sternfreunde aus Aachen und Umgebung, um sich ihrem Hobby in Form einer astronomischen Arbeitsgemeinschaft zu widmen. „Protuberanzen im Spektroskop“ lautete der Titel einer Veröffentlichung erster Beobachtungsergebnisse im Januar 1980. Die Beobachtungen erfolgten mit dem Protuberanzspektroskop der Aachener Sternwarte.

Nach Schließung der Sternwarte wegen Nichtbegehbarkeit des Zuweges und der Treppe im Dezember 1980 waren die Renovierung des Kuppelbaus am Hangeweier, die unter der tatkräftigen Beteiligung von Dipl.-Ing. Ernst Heinrigs in Angriff genommen wurde, und seine Wiedereröffnung ein Hauptanliegen der Arbeitsgemeinschaft. Die erste öffentliche Führung nach der Renovierung fand am 16. April 1983 statt, und nur drei Monate später konnte am 23. Juli während einer öffentlichen Führung der 1000. Besucher begrüßt werden. Die „Aachener Volkszeitung“ berichtete: „Zur Erinnerung an seinen Besuch wurde ihm eine an der Volkssternwarte Aachen aufgenommene Photographie des Mondes überreicht“. Den Höhepunkt des Jahres 1983 bildete der erste Tag der offenen Tür in der Sternwarte am 10. September. Neben der Ausstellung und Vorführung einer Vielzahl astronomischer Geräte, Astrophotos und vielem mehr, wurden vier öffentliche Vorträge mit jeweils bis zu 250 Zuhörern gehalten. Insgesamt warfen an diesem Tage mehr als 1000 Besucher einen Blick hinter die Kulissen der Amateurastronomie.

Innerhalb der beiden Jahre nach ihrer Wiedereröffnung im April 1983 fanden etwa 7600 Besucher den Weg zum Kuppelbau am Hangeweier. Während ca. 300 öffentlicher Führungen am abendlichen Himmel wurde die Bevölkerung in die „Geheimnisse und Schönheiten“ der Astronomie eingeführt.

Die öffentlichen Veranstaltungen in der Sternwarte werden von Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft Astronomie Aachen e. V. durchgeführt.

Anmerkung:

Wenn der Verfasser in diesem Kapitel die Entwicklungen der jüngsten Vergangenheit nur in einem kurzen Überblick behandelt, so geschieht dies im Hinblick auf die zu geringe zeitliche Distanz zu den Ereignissen. Überlassen wir ihre eingehende Darlegung einer Festschrift, die, so hoffe ich, anlässlich des 100jährigen Bestehens der Aachener Sternwarte erscheinen wird.

Quellenverzeichnis:

- Kap. I** Aachener Nachrichten, 24. 3. 1954; „Die erste Sternwarte in Aachen und ihr Schöpfer E. Heis“
Dr. E. Heis, „Resultate der in den 43 Jahren 1833–1875 angestellten Sternschnuppen-Beobachtungen“,
Aschendorffsche akademische Buchdruckerei, Münster, 1877
Sky & Telescope, March 1983, p. 273 ff; „The Neglected Schupmann Refractor“
L. Schupmann, „Die Medial-Fernrohre, Eine neue Konstruktion für große Astronomische Instrumente“,
B. G. Teubner 1899
Fauth, Mondatlas
- Kap. II** Echo der Gegenwart – Aachener Rundschau-Limburger Tageblatt, 11. 12. 1924,
„Ein Planetarium für Aachen“
dto., 13.12. 1924, „Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zu Aachen vom 12. Dez. 1924“
dto., 8. 1. 1927, „Ein großer Tag im Stadtrat, Eine lange Debatte über das Planetarium“
Freie Presse, 8. 1. 1927, „Eine vierstündige Stadtratssitzung“
„Das Zeiss Planetarium“ Wilhelm Foerster-Sternwarte, Berlin
- Kap. III** Haushaltsplan der allgemeinen Schulverwaltung, Haushaltsjahr 1934, (A40/Anlage 9)
Westdeutscher Beobachter, 7. 7. 1935, „Unsere Plauderei am Wochenende“, (Der Grabenspiegel)
dto., 8. 7. 1935, „Aachens Volkssternwarte eröffnet!“
Der Volksfreund, Aachener Generalanzeiger, Aachener Post, 8. 7. 1935, „Aachens Volkssternwarte“
Haushaltsplan der Sternwarte für die Haushaltsjahre 1936 (A40/Anlage 36), 1937 (A40/Anlage 34), 1938
(„Kultur und Gemeinschaftspflege“)
- Kap. IV** Archiv der Sternwarte, Schriftverkehr von Hans Maassen 1945 bis 1960
Aachener Nachrichten, 12. 2. 1946, „Aachener Sternwarte wieder geöffnet“
Aachener Nachrichten, 2. 7. 1960, „Ein Silberdach zum Jubiläum“
- Kap. V** Sterne und Weltraum, Jahrgang 1980, Heft 1, Seite 30, „Protuberanzen im Spektroskop“
Aachener Volkszeitung, 26. 7. 1983, „Der 1000. Besucher in der Sternwarte“
Archiv der Sternwarte

Sternwarte der Stadt Aachen · Am Hangeweiler 23 · 5100 Aachen
Leiter: Erwin Wosch · Michaelstraße 2 · 5190 Stolberg · Telefon 0 24 02/8 11 54

Herausgeber: Oberstadtdirektor der Stadt Aachen · Volkshochschule der Stadt Aachen
Presse- und Werbeamt der Stadt Aachen

Gesamtherstellung: Druckerei Frank KG, Aachen

Abbildungen:

Kap. I

- Abb. 1** Die E. Heis-Sternwarte auf dem Dach der Bürgerschule am Katschhof, um 1845
Abb. 2 Sternschnuppenbeobachtungen von E. Heis in Aachen, aus E. Heis, „Resultate . . .“
Abb. 3 Die Mondkrater „Heis“ und „Schupmann“, (Montage aus Fauth-Mondatlas)
Abb. 4 Titelseite der Schupmann'schen Veröffentlichung „Medial-Fernrohre . . .“ mit handschriftlicher Widmung:
Seinem verehrtesten Lehrer Herrn Geh. Rat Prof. Dr. A. Ritter überreicht von Prof. L. Schupmann,
Aachen d. 26. 12. 1898

Kap. II

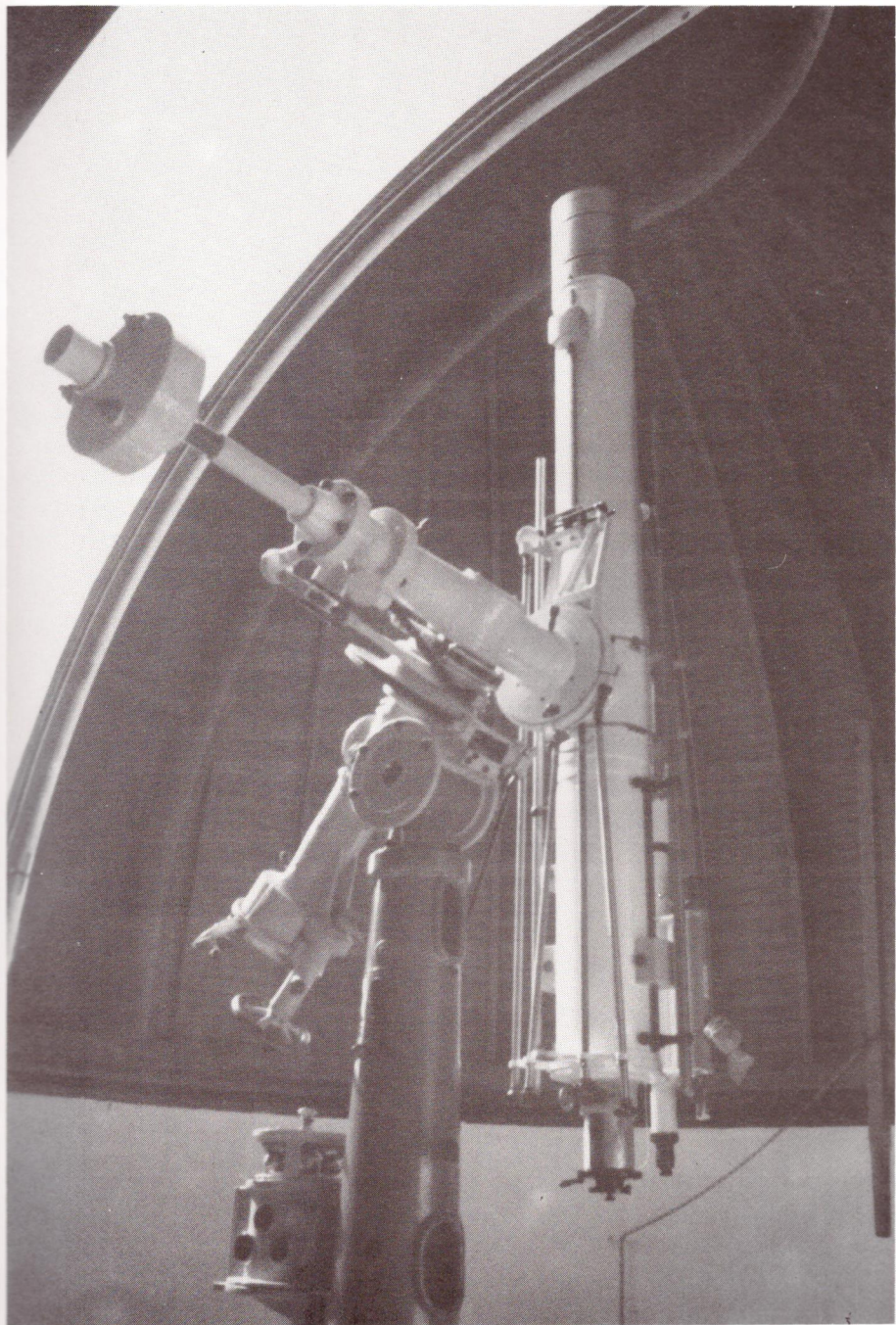
- Abb. 5** Der Zeiss Planetariumsprojektor, 1926
Abb. 7 Das tragische Abstimmungsergebnis der Planetariumsdebatte. Quelle dto.

Kap. III

- Abb. 8** „Aachens Volkssternwarte eröffnet“, Westdeutscher Beobachter Montag 8. Juli 1935
Abb. 9 Seitenansicht der Sternwarte mit der 3,10 m hohen Treppe, Bauzeichnung aus dem Jahre 1934
Abb. 10 Karikatur von Föhring, „Der Aachener Stehkricker“, aus Westdeutscher Beobachter, 7. 7. 1935,
„Unsere Plauderei . . .“

Kap. V

- Abb. 11** Über 1000 Besucher fanden beim Tag der Offenen Tür den Weg zur Sternwarte
Abb. 12 Der Aachener 200/3000 mm ZEISS-Refraktor



Einfach Super ...

Die **Vixen** Superpolarismontierung

- Rohrschellen für Teleskope bis 200 mm \varnothing
- Patentiertes Polsuchersystem
- Polsucherbeleuchtung
- Quarzstabilisierte Schrittmotorensteuerung in RA und Deklination
- Feineinstellung für die geographische Breite von 0–90°
- Azimutfeineinstellung
- Höhenverstellbares Aluminiumstativ

- Computernachführung SKYSENSOR mit beleuchteter LCD Anzeige
- Steuertasten für RA und Deklination
- Beleuchtetem Tastenfeld zur Datenangabe
- 280 Sternen bis zur Grenzgröße 3.5 fest gespeichert
- 450 Nebel- und Sternhaufen bis zur Grenzgröße 10 fest gespeichert

Automatischer Einstellung eines Himmelsobjektes nach Eingabe seiner Koordinaten Rektaszension oder Deklination oder der Katalogbezeichnung (z. B. M 13)

Manueller Geschwindigkeitskontrolle

Selbständigem Auslösen des Kameraverschlusses zu einem einprogrammierten Zeitpunkt

Anzeige von Normalzeit, Sternzeit, Rektaszension und Deklination

Anzeige des Namens (Nummer) eines Sterns im Umkreis von $\pm 4^\circ$ der Zielrichtung des Fernrohrs am Himmel

RS232C Schnittstelle zum Anschluß von Homecomputern

Preis:

Montierung	DM 940,00
Nachführmotorset	DM 680,00
Skycomputer	DM 920,00
Alu-Stativ	DM 370,00

unverbindliche
Preiseempfehlung
inkl. MwSt.

Ab Januar 1985
Alleinvertretung für
Vixen-Optics, Japan



Dr. Vehrenberg KG, 4000 Düsseldorf 1, Postfach 14 03 65, Tel. (02 11) 57 20 80